



Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitgemeinschaft“ / (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat  
Beiträge an die Redaktion erbeten  
Nachdruck nur mit Bewilligung der  
Redaktion

Zentralbüro und Schriftleitung:  
Wien, VIII., Wickenburggasse Nr. 15  
Telephon B-46-5-59 / Postsparkassenkto. B-3759  
Straßenbahnlinien 2, 43, C, E<sub>1</sub>, J, J<sub>2</sub>, G<sub>2</sub>, H<sub>2</sub> und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie VIII., Wickenburggasse 15  
Für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr:  
Oesterreich S 2.—, Deutschland Mk. 1.50,  
C. S. R. Kt. 20.—, übriges Ausland Fres. 2.—  
Einzelnummer 30 Groschen

**Nummer 7/8**

**Wien, Juli—August 1937**

**11. Jahrgang**

Inhalt: Zehnjahrfeier der Ortsgruppe St. Pölten. — Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff. — Werbung tut not! — Vorwärts — nicht stehen bleiben! — Zur Diskussion anregen! — Vereinsabend. — Bildungsausschuß. — Funktionärenliste. — Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen. — Sitz- und Sprechtag der Wiener Bezirks-Ortsgruppen.

## Zehnjahrfeier der Ortsgruppe St. Pölten.

Die Ortsgruppe St. Pölten der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitgemeinschaft“ veranstaltete am 13. Mai 1937 um 8 Uhr abends im Festsale der Schillerschule ihre Zehnjahrfeier.

Das Studentenorchester des Lehrerseminars unter Leitung von Herrn Prof. Ludwig Hagspiel eröffnete mit einem besonders schönen Orchesterstück die Festfeier. Obmann Koll. Koci, welche die einleitenden Worte sprach, konnte als Ehrengäste begrüßen: Herrn Bürgermeister Prof. Dr. Heinrich Raab, in Vertretung Sr. Exzellenz des hochw. Herrn Bischofs hochw. Herrn Kanzler Michael Distelberger, die hochw. Herren Bundeskulturrat Direktor Dr. Johann Hoffmann und Monsignore Prof. Dr. Leopold Schmutzer, vom Kuratorium überdies Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Viktor Müllner und Frau Gemahlin, die Herren Stadträte Josef Pabst und Leopold Sattler, Frau Kommerzialrat Katharina Kummer, Herrn Kommerzialrat Norbert Stingl, Herrn Regierungsrat Bezirksschulinspektor Hans Handl, Herrn Rechnungsrat Krankenhausverwalter Josef Gasthuber und Herrn Magistratssekretär Dr. Walter Antonioli, ferner die Herren Gemeindevertreter Organisationsleiter der V. F. Prof. Hermann Käfer und Amtsleiter-Stellvertreter der Kammer für Arbeiter und Angestellte Franz Wachter, von der Kreiskrankenkasse Herrn Direktor Thomas Lechner, vom Bezirks-Fürsorgerat Herrn Oberver-

walter Adolf Löw, Frau Dr. Hulda Mical, Herrn Schulrat Franz Peer, die Delegierte der Zentrale Vorstandsmitglied Koll. Grete Neumayer, weiters viele Förderer, Freunde und Kunden, sowie die Mitglieder und deren liebe Angehörige. Der Gründerin Koll. Maria Zöchling, deren Bild aufgestellt war, wurde in schlichten Dankesworten ehrend gedacht. Koll. Grete Spendlhofer brachte dann einen Prolog, worauf Herr Regierungsrat Handl die Festrede hielt. Herr Regierungsrat Handl, bei welchem Maria Zöchling durch mehrere Jahre im Stadtbezirksschulrat tätig war und der dadurch in unseren Verein näheren Einblick hatte, sprach über die Entwicklung und die schweren Kämpfe der Ortsgruppe St. Pölten, deren Ziele und bisherige Erfolge. Maria Zöchlings, der Seele der Ortsgruppe St. Pölten, gedachte er anerkennend, sprach von ihrem überragenden Können, ihrem Ringen um unsere Sache, ihren Opfern und Entbehrungen. Er war wiederholt Zeuge der sorgenvollen Besprechungen mit ihren Schützlingen und sah auch, wie sie oft und oft von ihrem Gehalt für die Aufrechterhaltung dieses Hilfswerkes Geld hingab. „Ein gutes Werk spreche für sich selbst“, führte er an, „und die Tatsache, daß die Ortsgruppe bis heute bestehe und schon so vieles geleistet hat, rechtfertige das Vertrauen, das man ihr allseits entgegenbringt. Die Krüppel haben Anspruch darauf, als vollwertige, brauchbare Menschen angesehen zu werden.“ Der Redner erwähnte die Unterstützungen und rege Anteilnahme der jeweiligen Gemeindeverwaltung und wie besonders Herr Bürgermeister Prof.

Dr. Heinrich Raab vom ersten Augenblicke an um die Sache bemüht war. Er schloß mit dem Wunsche, daß unseren ernstesten Bestrebungen ein voller Erfolg beschieden sein möge, die so ergreifende Festrede. Das Streichquartett Haas-Motta (die Herren Franz Haas, Johann Pelech, Gabriel Höfner jun. und Rudolf Motta) spielte das Kaiser-Quartett von Joseph Haydn. Dieses so vollendet zu Gehör gebrachte Vortragsstück hob noch ganz besonders die Feststimmung. Als die Haydn-Melodien verklungen, ergriff Herr Bürgermeister Prof. Dr. Heinrich Raab, Vorsitzender des Kuratoriums, das Wort. Der Herr Bürgermeister knüpfte an die soeben gehörten Musikvorträge die Bemerkung, österreichische Musik sei ein Beweis, daß in Österreich alle Radien des Geistes vom Herzen ausgehen — und in diesem Geiste müsse man auch die Krüppelarbeitsgemeinschaft betrachten. Denn die Arbeitsgemeinschaft sei zwar eine Sache der praktischen Tat, aber auch eine Sache des Herzens. Er dankte allen Förderern derselben und betonte, daß das Ideal nicht ein Fürsorgestaat, sondern ein Arbeitsstaat sei. Jedes Leben ist Gott heilig und die Menschen haben kein Recht, ihre körperlich minderfähigen Mitmenschen zugrunde gehen zu lassen, sondern die Pflicht, ihnen zu helfen. Denn es ist eine Vermessenheit, zu glauben, nur der Starke habe ein Recht zum Leben. Mit der Bitte, der Arbeitsgemeinschaft ihren harten Weg zu erleichtern und den Mitgliedern durch Arbeit Lebensmöglichkeit zu schaffen in unserem Vaterlande, einem starken, friedlichen Österreich, schloß der Herr Bürgermeister seine so innige und zu Herzen gehende Ansprache.

Vorstandsmitglied Grete Neumayer nahm mit herzlichen Dankesworten Bezug auf die von tiefer Menschlichkeit zeugenden Worte der geehrten Vorredner. Sie überbrachte dann der Festversammlung die Glückwünsche der Zentrale der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“, die vor noch nicht ganz einem Jahr

ebenfalls ihr zehnjähriges Gründungsfest gefeiert. Zehn Jahre Krüppelarbeitsgemeinschaft! Nur jene Personen, welche selbst aktiv in der Bewegung tätig waren, könnten ermessen welche ungeheure Summe von Arbeit, Sorgen, mutvollem Kämpfen, aber auch zähem Festhalten an gesteckten Zielen in diesen wenigen Worten liege. Sie sprach über die Organisation als Arbeitsgemeinschaft von Krüppeln und hilfsfreudigen gesunden Menschen, über deren Ziel und Zweck, ihre mühevollen Arbeiten und auch über die teilweisen Erfolge. Sie hob besonders die Gründung der Werkstätten hervor, die vor allem Beweiszwecken dienen sollten, dafür, daß der größte Teil der geistig gesunden Körperbehinderten, wenn sie am richtigen Platze verwendet werden, normale, ja oft sogar auch übernormale Leistungen erzielen können, und daß sie entgegen der veralteten traditionellen Ansicht der Gesellschaft, vollwertige Mitglieder der Volksgemeinschaft sein wollen und auch sein können, wenn man sie nur eingliedern wollte. Die Organisation hat in ihren Werkstätten in Wien und in St. Pölten überzeugende Beweise von der Arbeitsfähigkeit der Krüppel erbracht, sie ist sich aber auch klar bewußt, daß ihre Werkstätten nur ein Tropfen im Meer der notwendigen produktiven Krüppelhilfe in Österreich sind. Weiter zu helfen wäre nun Sache der Behörden. Koll. Neumayer erwähnte mit Dank die Unterstützung von diversen öffentlichen Stellen, die aber doch noch viel zu wenig war um den Behindereten durchgreifend helfen zu können.

In ihren weiteren Ausführungen sprach die Referentin über das verdienstvolle Wirken der Ortsgruppe St. Pölten, erwähnte mit besonderer Anerkennung die Freisprechung von 14 jugendlichen Krüppeln, die sonst wohl nie Gelegenheit gehabt hätten einem Berufsleben zugeführt zu werden und hob hervor, daß zwei derselben bereits als Meister eine Anstellung gefunden. Weiters gedachte sie mit warmen Worten des Dankes der leider viel zu früh verstorbenen

Nachdruck verboten.

## Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff.

23]

(Aus dem Französischen übersetzt von Felizitas Pauernfeiler.)

Innerhalb von fünf Tagen war das Aufgebot erfolgt und die Hochzeit angesetzt. Er durchlebte diese fünf Tage wie in einem glücklichen Traum und der 9. Feber 1876. sein Hochzeitstag, fand ihn schon in aller Frühe in lebhafter Tätigkeit und eiligem Hin und Her zwischen Spiegeltisch und Kleiderschrank. Am Abend zuvor hatte er sein Junggesellenleben mit einer dreifachen Teeration feierlich begraben und sich dann befriedigt eine Stunde später als gewöhnlich zu Bette begeben.

### Kobelkoffs Heirat.

Diese Heirat bildete den Gesprächsstoff in Budapest und hatte alle anderen Neuigkeiten in den Hintergrund gedrängt. Man sprach davon wie von einem Ereignis und von der neunten Morgenstunde an staute und drängte sich an dem betreffenden Tage eine neugierige Menge

vor der „Deaskirche“. Ein eigener Ordnungsdienst war eingerichtet worden und hatte seine Not, so oft ein Wagen vorfuhr. Endlich, gegen elf Uhr, hielten mehrere Landauer vor der Kirche. Sogleich verbreitete sich die Nachricht, daß dies die Erwarteten seien. Die Menge durchbrach den Kordon der Wachleute und stürzte auf den ersten Wagen zu. Der Wagenschlag öffnete sich und Kobelkoff im „Smoking“ sprang heraus. Sein Gesicht schien ruhig und doch war sein Innerstes erschüttert von der Größe des Augenblicks, dem er entgegenging. Da er in der Stadt allgemein bekannt und beliebt war, rief einer: „Hoch Kobelkoff!“ Viele Stimmen wiederholten den Ruf. Kobelkoff, ganz gerührt, grüßte nach allen Seiten und dankte auf ungarisch.

Er war damals 25 Jahre alt, aber man hätte ihn kaum für zwanzigjährig gehalten. Behend erklimm er mit einigen Sprüngen die Schwelle des Kirchentores. Im gleichen Augenblick wurde die Braut sichtbar und aller Augen richteten sich natürlich sofort auf sie. Man musterte sie anfangs eingehend, flüsterte und deutete, und

Gründerin und Obmännin Koll. Maria Zöchling und ihres ebenfalls verstorbenen Nachfolgers, Koll. Adam, und dankte auch allen Funktionären und Mitarbeitern, ganz besonders der jetzigen Obmännin und Sekretärin, Koll. Ida Koci, auf der seit Jahren die meiste Arbeit und Verantwortung ruht, für ihr mutvolles Ausharren. Mit großer Anerkennung sprach die Delegierte auch über das Verständnis und die tatkräftige Unterstützung von Seiten der Stadtgemeinde St. Pölten und dankte im Namen der Zentralleitung mit großer Herzlichkeit den Damen und Herren des Kuratoriums für die Ortsgruppe St. Pölten, welches der Bewegung wahres Verstehen und Mitgefühl entgegengebracht, das nicht in nutzlosem Bemitleiden von Krüppel bestand, sondern in tatkräftiger Hilfe. Sie sprach den Wunsch aus, daß in Österreich endlich einmal auch weitere Kreise zu der Einsicht kommen mögen, daß man eine ganze Menschengruppe, die schätzungsweise 60.000 sein sollen, nicht auf die Dauer unbeachtet und ungehört lassen kann und daß das, was in anderen Ländern schon längst Selbstverständlichkeit ist, wie Krüppelzählung, Krüppelgesetz, Krüppelheime mit Schule, Klinik und Werkstätten, auch in Österreich einmal Wirklichkeit werden möge. Koll. Neumayer erwähnte kurz die Krüppel-einrichtungen der an Österreich angrenzenden Länder, besonders die großzügigen Krüppelfürsorgeeinrichtungen Deutschlands, verwies auf den vorjährigen Weltkongreß für Krüppelfürsorge in Budapest, der das Gewissen der Welt bedeutend wacherüttelt. Sie forderte deshalb alle Schicksalsgefährten auf, nicht mutlos zu werden und in der Krüppelarbeitsgemeinschaft, welche die einzige Interessenvertretung der Krüppel Österreichs ist, nach besten Kräften mitzuarbeiten. Die Delegierte wünschte der Ortsgruppe noch ein gedeihliches und erfolgreiches Weiterarbeiten. Sie zitierte die zweite Strophe der Bundeshymne und schloß mit dem Wunsche, daß die so herrlichen Worte Kernstocks, die von

großer sozialer Gerechtigkeit sprechen, auch auf alle Krüppel Anwendung finden mögen, so daß sie bald freie, gleichberechtigte und vor allem werktätige Menschen unter Menschen sein könnten.

Herr Bürgermeister dankte der Zentraldelegierten persönlich für ihr so ausgezeichnetes und interessantes Referat über das Krüppelproblem. Darnach folgten einige Arien, die Frau Magistratsbeamtin Erna Penkner, Klavierbegleitung Herr Fachlehrer Franz Pandion, mit ihrer wundervollen Stimme zum Vortrag brachte. Mit dem Vereins-Bundeslied, gesprochen von Mizzi Giesauf mit Klavierbegleitung des Herrn Fachlehrer Pandion, dessen sinnreiche Worte und rührender Vortrag manches Auge naß werden ließ, wurde die Mitgliederehrung eingeleitet, welche das Vorstandsmitglied Koll. Neumayer vornahm. Nachstehenden Kolleginnen und Kollegen wurde für ihre zehnjährige Mitgliedschaft Dank und Anerkennung ausgesprochen und eine Denkschrift von der Zentrale überreicht: Johann Baumgartner, Marie Biedermann, Marie Dernbauer, Josef Philipp, Josefine Göber, Ida Koci, Franz Lenz, Ignaz Massopust, Karl Scholze. Auch den unterstützenden Mitgliedern: Frau Rosa Kostka, Frau Anna Strohschneider und Herrn Oberforstrat Ing. Karl Strohschneider dankt die Delegierte für ihre zehnjährige Treue. Herr Prof. Hagspiel brachte noch einige Violinvorträge und abschließend sprach Koll. Koci kurze Dankesworte an alle jene Stellen, Förderer und Gönner, die beigetragen haben an der Gründung und Aufrechterhaltung dieses gewiß sozialwirkenden Hilfswerkes während des ersten Jahrzehnts. Unsagbar schwere Stunden, Kämpfe und Sorgen waren der jeweiligen Leitung beschieden, aber das namenlose Elend der Krüppel einerseits und die bereits errungenen Erfolge andererseits haben immer wieder neue Kraft und neuen Mut für ein Weiterarbeiten gegeben. Sie dankte noch herzlichst allen Erschienenen für ihr Ausharren, insbesondere Herrn Bürgermei-

staunte sie an wie ein Wundertier, so daß das junge, kaum neunzehnjährige Mädchen vor Verlegenheit nicht aus noch ein wußte. Die Bescheidenheit der jungen Braut, ihr sanftes Gesichtchen, die Größe des Opfers, dem sie sich freiwillig unterzog, ergriff die Menge, so daß bald laute Glückwunschrufe hörbar wurden. Die Familie Wilfert folgte, ganz beglückt über diese öffentliche Beifallskundgebung.

Die Kirche war für die Menschenmenge fast zu klein, dennoch entstand eine lautlose Stille, als der Priester mit langsamer Stimme fragte: „Anna Wilfert, willigen Sie in die Ehe mit Nicolai Wassiljewitsch Kobelkoff?“ „Ja,“ antwortete das junge Mädchen einfach. Kobelkoffs Ja auf des Priesters Frage klang wie ein Jubelruf. Der Priester segnete hierauf das junge Paar und sprach feierlich: „Ich vereinige euch vor Gott,“ nahm die Trauringe und steckte den einen der Braut an den Finger, dann wandte er sich, der Macht der Gewohnheit nachgebend, an Kobelkoff und sagte: „Reiche mir den Finger, mein Sohn!“ „Hochwürden,“ antwortete Kobelkoff, der zuzeiten recht drollig sein konnte,

„ich bedaure sehr, aber ich habe just keinen bei mir.“

Abends gab es einen Festschmaus, bei dem sich außer dem jungen Paar, den Eltern und Geschwistern der Braut, den Mitgliedern der Familie Schaaf, auch, Gott weiß wieso, ein Theaterdirektor namens Polosy einfand. Wer mochte den bloß eingeladen haben? Und hatte er denn überhaupt eine Einladung erhalten?!

Herr Wilfert hatte sich schon vor einer Weile zu seiner Frau hinübergebeugt um ihr leise zuzulüsteren: „Wer ist denn nur dieser Herr, der in einemfort von Künstlern und Verträgen spricht?“ „Ich weiß es nicht,“ hatte Frau Wilfert getuschelt, „möglicherweise ist es ein Verwandter oder ein Freund von Schaafs.“

Fünf Minuten später war's ein junger Schaaf, der seinen Bruder fragte: „Kennst du den Herrn dort? Der redet ja wie ein Wasserfall und hat mir schon beinahe seine ganze Künstlerlaufbahn erzählt!“ — „Es ist sicherlich ein Freund von Wilferts“ antwortete der Gefragte.

(Fortsetzung folgt.)

ster, Herrn Regierungsrat Handl und Koll. Neumayer für die ehrenden und interessanten Ansprachen und den mitwirkenden Künstlern, die in uneigennützig Weise zur Verschönerung der Feier beigetragen haben, für die so genußreichen Darbietungen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Mit der herzlichsten Bitte an alle Stellen und Persönlichkeiten um weitere freundliche Förderung, aber auch an alle Mitglieder, dem Verein treu zur Seite zu stehen, denn nur in gemeinsamer Arbeit kann das gesetzte Ziel: Besserstellung aller Krüppel durch eine öffentliche produktive Krüppelfürsorge erreicht werden, schloß die Rednerin die so schöne und eindrucksvolle Feier.

Die vor dem Festsalee ausgestellten Arbeiten aus den drei Abteilungen der Krüppelwerkstätten fanden allgemeine Anerkennung der Besucher.

### Werbung tut not!

Von dem Grundsatz ausgehend, daß gerade bei dem Krüppel das Streben nach Besserstellung, sei es im eigenen oder im Wirkungskreise seiner Schicksalsgenossen vorhanden sein muß, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß er sich niemals dem Gedanken hingeben darf, daß für ihn schon etwas geschehen wird. Er muß im Gegenteil sich stets dessen bewußt sein, daß auch auf ihm Pflichten lasten.

Zu diesen Pflichten gehört es in erster Linie, daß jedes Mitglied sich als wertvollen und schaffenden Teil eines Ganzen betrachten und demzufolge handeln muß. Wenn das Mitglied dieses Bewußtsein in sich aufgenommen haben wird, wird es ihm nicht schwer fallen, seinen Pflichten gegenüber seiner Organisation gerecht zu werden.

Zu diesen einleitenden Bemerkungen waren wir deshalb gezwungen, weil die traurige Wahrnehmung gemacht werden muß, daß ein nicht unwesentlicher Teil der Mitglieder es an Werbung von neuen Mitgliedern fehlen läßt. Da das oftmalige an die Mitglieder gerichtete Ersuchen nach Werbung von Mitgliedern und überhaupt nach Propagierung der „Krüppelarbeitsgemeinschaft“ mit einigen Ausnahmen fruchtlos blieb, hat sich dieselbe bekanntlich entschlossen, eine Prämie in Form eines Lebensmittelpaketes an dasjenige Mitglied zu verabreichen, das zehn neue Mitglieder der „Krüppelarbeitsgemeinschaft“ zuführt. Und auch dieser Ansporn versagte bisher vollends!

Es ist schon betrüblich genug, daß es eines Ansporns zur Pflichterfüllung überhaupt bedurfte, aber noch betrüblicher ist es, daß auch dieser Ansporn unbeachtet gelassen wurde.

Bei dieser Tatenlosigkeit der Mitglieder drängt sich einem immer wieder der Gedanke auf, daß dieselbe, so unbegreiflich es auch ist, auf Interesselosigkeit zurückzuführen ist. Wäre dem nicht so, so müßte doch jedes Mitglied, wie ihm oft schon nahegelegt wurde, den festen Vorsatz fassen, wenigstens einen Krüppel im Jahre als Mitglied der „Krüppelarbeitsgemeinschaft“ zuführen.

Eine solche Zuführung scheint nicht schwer zu sein, wenn jedes Mitglied die vielen ihm im Jahre begegnenden Krüppel auf die „Krüppelarbeitsgemeinschaft“ in taktvoller Weise aufmerksam machen und dieselben zum Beitritt auffordern würde. Auf diese Weise würde im Jahre die doppelte Zahl an Mitgliedern erzielt werden.

Dieser Aufschwung würde in zweifacher Hinsicht seine Wirkung ausüben. Erstens könnte dem neugewonnenen Mitgliede Rat und Hilfe nach Möglichkeit geboten werden, was aber schwer möglich ist, wenn der Krüppel nicht in Evidenz geführt wird. Schon diese wertvolle Absicht verdient jedwede Unterstützung in Hinblick auf das Gemeinschaftsgefühl. — Zweitens darf es nicht außer Betracht gelassen werden, daß eine Organisation mit einer besonders starken Mitgliederzahl einen Machtfaktor darstellt, über den nicht leichtfertig hinweggegangen werden kann.

In dieser Erkenntnis hat die Leitung der „Krüppelarbeitsgemeinschaft“ stets all das getan, was der Werbung dienlich ist, ist aber zur Überzeugung gekommen, daß die beste Werbung diejenige von Person zu Person ist. Zu diesem Zwecke hat die „Krüppelarbeitsgemeinschaft“ entsprechende Werbeblätter anfertigen lassen, die jedem Mitgliede durch die Ortsgruppe zur Verfügung gestellt werden.

Die zwei angeführten Argumente, die der Werbung von Mitgliedern dienen, beweisen, daß die Werbung im Interesse jedes Krüppels gelegen ist.

Darum Kolleginnen und Kollegen habt Vertrauen zu Euch und kraft desselben werbet, werbet ohne Unterlaß, um dem Vorwurfe der Interesselosigkeit nicht ausgesetzt zu sein.

Hugo Matzner.

### Vorwärts, nicht stehen bleiben!

Es klingt wie eine frivole Zumutung, körperbehinderte Personen vorwärts zu treiben. Wenn auch der Titel nur bildlich zu verstehen ist, umso mehr sollte gerade dieser Auslegung Rechnung getragen werden. Dies gilt aber nicht nur für uns Krüppel, sondern in weit höherem Maße für jene, in deren Macht es liegt, unser Schicksal zu gestalten.

Was wir trotz unseren körperlichen Gebrechen leisten konnten und können, bedarf heute nicht mehr eines Beweises. Die elfjährige Tätigkeit unserer Organisation zeitigte ein Produkt erfolgreicher organisatorischer, fürsorglicher und wirtschaftlicher Aufbauarbeit. Unbändige Schaffenslust, zäher Wille und der Glaube an unser Werk waren der Antrieb. Gegenwärtig steht die Notwendigkeit als auch die Existenzberechtigung unserer Krüppelorganisation außer Frage.

Nun aber treten unseren weiteren Bestrebungen Hindernisse verschiedener Art entgegen. Das fast gänzliche Fehlen gesetzlicher Grundlagen hinsichtlich der Krüppelfürsorge hemmt unsere Tätigkeit ungemein. Zufolge dieses Um-

standes können wir nur individuelle Leistungen vollbringen, niemals aber solche für die Gesamtheit der österreichischen Krüppel. Dazu fehlt uns in erster Linie der gesetzliche Rahmen, wie auch das Mitbestimmungsrecht bei den gesetzgebenden Körperschaften.

Als der Heldenkanzler Dr. Dollfuß das neue Österreich schuf, legte er sein Hauptaugenmerk auf den Ständestaat. In der fachlichen Interessenvertretung jeder wirtschaftlichen Gruppe von Staatsbürgern sah er die Voraussetzung des wirtschaftspolitischen Aufbaues des Staates, den unselige Parteienpolitik zerstört hatte. Sein Glaube gab ihm recht.

Aber auch für uns Krüppel hatte die seinerzeitige feierliche Proklamation auf dem Trabrennplatz eine tiefe symbolische Bedeutung. Ließen doch die unvergeßlichen Worte des großen Toten erkennen, daß durch die Grundlagen der neuen Verfassung die Krüppelfürsorge eine weit bessere Expansionsfähigkeit hat als ehemals. Dem Kenner der Krüppelfürsorge ist es schon längst klar, daß das Krüppelproblem zum größten Teil eine wirtschaftliche Frage ist.

Wenn wir auch kein einzelner abgegrenzter Stand sind, zumal sich die Krüppel in verschiedenen Berufen betätigen, so ist doch nicht von der Hand zu weisen, daß die Gesamtheit der Krüppel Österreichs, die zirka 60.000 beträgt, infolge ihrer Zusammengehörigkeit einen beachtlichen wirtschaftlichen Faktor bildet. Sicherlich ist das Vorhandensein 60 vollbeschäftigter Krüppel, die gegenwärtig durch die Intentionen der „Krüppelarbeitsgemeinschaft“ Verdienst und Brot haben, im volkswirtschaftlichen Sinne nicht überwältigend. Zieht man aber obige Ziffer ins Kalkül, so ist das Resultat ein anderes. Im übrigen fällt es uns nicht schwer nachzuweisen, daß ohne Dasein unserer Organisation von diesen 60 höchstens 20 Krüppel eine Beschäftigung finden möchten, trotzdem die Arbeitsfähigkeit jedes einzelnen außer Frage steht. Die restlichen 40 würden ohne Zutun der Organisation in der gegenwärtigen Krise glatt untergehen, zumal das Angebot von gesunden Arbeitskräften sehr groß ist. Nimmt man an, daß beim Zusammenwirken aller Komponenten der größte Teil der heimatischen Krüppel einer Produktion zugeführt werden können, so ist das wirtschaftspolitische Moment klar ersichtlich.

Mathematiker können nun leicht den Ausfall dieser ansonsten Fürsorgegelder empfangenden Staatsbürger errechnen.

Wie schon früher erwähnt, sind es hauptsächlich zwei Momente, die uns im weiteren Ausbau entgegentreten.

1. Die staatliche Anerkennung der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Österreichs) als alleinig berechnete Interessenvertretung der Körperbehinderten Österreichs ohne Unfall und Rente.

2. Das Mitbestimmungsrecht bei den gesetzgebenden Körperschaften bzw. die Berufung körperbehinderter Personen in die gesetzgebenden Körperschaften.

Daß das Zusammenwirken gleichartiger Vereine unter einheitlicher Führung in einer Dachorganisation zweckentsprechender ist, liegt klar auf der Hand. Dies soll durch Punkt 1 erreicht werden.

Wesentlich anders liegt die Beweisführung der Notwendigkeit der zweiten Forderung.

Wenn vielleicht das Vorhergesagte nicht die volle Begründung zu Punkt 2 ergibt, so soll Nachfolgendes als Ergänzung dienen.

Wir haben bis jetzt nur die Möglichkeit, uns durch dritte Personen an die Gesetzgebung zu wenden. Ohne die wertvolle Mitarbeit prominenter Persönlichkeiten wären wir niemals so weit gekommen. Dies wird aber auch immer der Fall sein müssen. Jedoch kann das nicht die endgültige Lösung sein. Bei aller Hochachtung solcher Personen betreffs ehrlicher Absichten, Willen und Hilfsbereitschaft, ist das Fehlen der notwendigen Voraussetzungen ein Hemmnis für ihre so wohlgemeinte Tätigkeit.

Fast immer ist bei jeder gesunden Person das Mitleid die treibende Kraft uns zu helfen. Wir aber verzichten gerne auf Mitleid. Sachliche Erwägung bedeutet uns mehr. Nur Almosenhaisende spekulieren auf Mitleid. Wir sind eine Arbeitsgemeinschaft, unsere psychische Einstellung ist anderer Art. Abgesehen davon bedingt eine richtige Interessenvertretung für Krüppel die vollständige Kenntnis des gesamten Krüppelproblems. Dies kann aber nicht von heute auf morgen durch kurzes Aktenstudium erlangt werden. Letzten Endes wollen wir aber nicht unser Schicksal irgend einem blinden Zufall überlassen oder der willkürlichen Auslegung einzelner Bürokraten. Ein bewährtes Sprichwort sagt: „Besser mit dem Schmied, als mit dem Schmiedel reden.“

Die Vaterländische Front, die die alleinige Trägerin der politischen Willensbildung in Österreich ist, ist auch berufen, die Krüppelfürsorge in unserem Heimatlande so auszugestalten, wie es einem Kulturstaat gleich Österreich geziemt. In ihrem Wollen liegt es, ob wir vorwärts gehen — oder stehen bleiben.

Da ich aber nicht weiß, ob diese Zeilen an die richtigen Stellen gelangen, ist die Mithilfe jeder Kollegin und jedes Kollegen Pflicht und Ehrensache. Wir sind gewohnt unser Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Da wir alle Mitglieder der Vaterländischen Front sind, besuchen wir die Sprechabende derselben. Jeder hat dadurch die Möglichkeit, die Forderungen unserer Organisation an richtiger Stelle vorzubringen. Denken wir an das Symbol unseres Vereinsabzeichens und handeln wir darnach. Zeigen wir, daß wir wohl körperlich, aber nicht geistig beeinträchtigt sind.

Wie sagt doch Timur, der lahme mongolische Welt Eroberer so trefflich: „Eins mußt du wählen: Sieghaftes Niederringen der Gebrechlichkeit oder siechhaftes Dahindämmern im Krüppeltum: Tat oder Tod.“ Darum — nicht stille stehen — vorwärts gehen!

Paul Adamick.

## Spruch:

Bist du auch geschlagen  
Im mutvollen Wagen,  
Beiseite gerückt,  
Zertreten, zerdrückt.

Und bist du auch heute  
Dem Stärkeren Beute,  
So nimm es in Kauf,  
Doch gib es nie auf!

Und halte dich offen  
Dem tätigen Hoffen,  
Sei immer bereit:  
So kommt deine Zeit.

Alois Roßmanith.

## Zur Diskussion anregen!

Es ist ja bekannt, daß es heute eine allgemeine Krise des Sexuallebens gibt. Dies hat hauptsächlich seine Wurzeln in dem allgemeinen Notstand. Die arbeitslose Jugend, außerstande einen Haushalt zu gründen, mußte folgerichtig einem unregelmäßigen und schädlichen Sexualleben zum Opfer fallen.

Umsomehr gilt das Gesagte von den jugendlichen Krüppeln.

Hier gesellt sich zu der Not noch das Krüppeltum, so daß in den von ihnen Befallenen, jegliches Gefühl auch nur eines Schimmers von Glück erstarb. Die Folgen sind uns bekannt und für die Emanzipation der Krüppel hinderlich. Die Scheu vor der Öffentlichkeit, Kleinlichkeit, Egoismus und damit Desinteressement am Schicksal des anderen.

Die letzten Dezennien haben aber besonders, als Folge des Krieges, in der Menschheit ein Gefühl des Zusammenstehens, der Solidarität, wachgerufen. Auf den verschiedensten Gebieten des menschlichen Schaffens und Wollens entstanden Organisationen und Interessengemeinschaften.

Auch die Krüppelbewegung hatte ihre Verkünder.

Die nach den Kriegs- und Umsturzjahren entstandene Konjunktur machte bald einer, nun schon einige Jahre währenden, lähmenden Weltwirtschaftskrise Platz.

Diese zeigt zwar in der letzten Zeit eine gewisse Tendenz zur Besserung, jedoch ist hier eine ungesunde Erscheinung maßgebend, nämlich der fieberhafte Rüstungswettlauf in aller Welt.

Im Interesse des Ganzen mußte ich diesen kurzen Wirtschaftsüberblick machen.

Der Krüppel, und hier handelt es sich um den jugendlichen, in seiner körperlichen, gerät nun noch auch in die wirtschaftliche Not.

Das Seelen- und Sexualleben kommt ins Wanken. Es ist nun nicht so, daß man sagen könnte, der bresthafte Mensch kenne diese Gefühle nicht. Gerade der in allen Nöten wie in einem Netz Gefangene sehnt sich nach Zärtlichkeit, nach einem Wesen mit dem er Freud und

Leid teilen kann. Man muß nur unter unseren Jugendlichen herumhorchen, um zu sehen, daß das Gesagte nur eine Konstatierung ist.

Vielleicht ist an der Tatsache unseres schwachen Mitgliederstandes auch der Umstand mitschuldig, daß die uns noch Fernstehenden der Ansicht sind, das es auch bei uns keine Geselligkeit gebe. Und gerade nach dem geht nicht zuletzt deren Sehnen.

Sind wir uns klar, daß heute erst recht im Zeitalter des Massensports, der olympischen Spiele, wo man in aller Welt auf den Straßen sportgestählte Menschen in immer größerer Zahl wahrnimmt, der krüppelhafte Mensch besonders aufscheint und dem Wettbewerb auf vielen Gebieten unterliegt.

Das Gesagte gilt natürlich nicht angenommen oder bestehenden Unzulänglichkeiten, der Leistungsfähigkeit Körperbehinderter, sondern der Tatsache, daß in einer Zeit, da Gesunde und Kräftige feiern müssen, Krüppelhafte umso weniger bevorzugt werden.

Es muß dafür für uns ein Ansporn sein, in der „Krüppelarbeitsgemeinschaft“ ein Band fester Kollegialität um uns zu schlingen und damit nicht nur den schon Geworbenen, sondern noch mehr den zuwerbenden ein Bild geschlossener Solidarität zu liefern.

Aufrichtigkeit zu- und Wertschätzung voneinander, das können wir für unseren Teil tun, um den Schwierigkeiten, soweit sie nicht materielle sind, einigermaßen zu begegnen.

Unsere wirtschaftlichen Sorgen zu beheben ist Sache des Staates, der Gesetzgebung. Ein Hebel hiezu, ist eine an Mitgliedern starke Organisation. Hier sehe ich unsere weitere Aufgabe. Werben wir Mitglieder.

Die vorstehenden Zeilen konnten nichts abschließendes zu einem Thema bilden, dem oft ängstlich aus dem Wege gegangen wird, sondern will nur diesen Weg beschreiten, um eine Diskussion darüber unter uns zu erleichtern.

Ignaz Jawetz.

## Vereinsabend.

Dem Wort „Verein“ kommt die Bedeutung zu, wenn eine Anzahl von Menschen sich zu einer bestimmten Idee und einem bestimmten Zweck verbunden fühlen. Sei es in kultureller Form wie z. B. durch Gesang, Musik, Tanz usw. oder Sport zur Pflege und Stählung des Körpers oder dadurch, daß sie Bodenkultur betreiben, das sind die Schreber- und Kleingärtner. So könnte man viele, mancherlei sogar sehr interessante Vereinigungen der Menschen aufzählen.

Wir von der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“ haben auch mit einer Idee zu tun, die der Gründer der Vereinigung, Koll. Braun, zur Tat werden ließ, und die soziale Bestrebungen zum Ziele hat. Wir sollen und müssen endlich an uns selbst erkennen, daß wir trotz unseres Krüppeltums brauchbare Menschen sind. Es ist eine große Aufgabe in der bestehenden Gesellschaftsordnung jene Position

## Errichtung einer Expositur der Krüppelschule.

Im Gebäude der Volksschule für Mädchen, XX., Treustraße 9, wird eine mehrklassige Expositur der Krüppelschule, XIV., Kauergasse 5, neu errichtet. Wir begrüßen diese Neuerrichtung besonders und wünschen ihr vollen Erfolg in ihrer Tätigkeit zum Wohle des verkrüppelten Kindes.

zu erreichen, die uns mit voller Berechtigung gebührt. Unser Motto: „Arbeit, nicht Mitleid“ ist ja der offene Appell, den wir an die Mitmenschen richten. An uns liegt es zu beweisen, daß wir Leistungen vollbringen können. Allerdings müßten hiezu die Möglichkeiten erschlossen werden.

Vereinsabend! — Dies ist eine in bestimmten Zeitabständen gedachte Zusammenkunft der Mitglieder unserer Vereinigung. Dieser Abend soll eine innige Verbundenheit der Mitglieder sein. Alles was man tagsüber an Enttäuschungen, Widerwärtigkeiten erlebt, sollen wir an der Schwelle des Vereinslokales abstreifen. Bei unserem Beisammensein im Ortsgruppenlokal sollen wir Aussprache pflegen, Ideen entwickeln und uns für unsere Zwecke bilden und wieder bilden. Ist ja ein Ausspruch für uns so bedeutungsvoll, der da sagt: „Wissen ist Macht“. Persönliches oder Familiäres sollte nicht erörtert werden, denn dies führt nur zu Unannehmlichkeiten. Wir wollen bei unserem Beisammensein uns freuen, die guten Eindrücke aufnehmen, brauchen wir doch diese in unserem Leben mehr als jeder andere. So soll der Vereinsabend sein, durchzogen von Lust und Heiterkeit; er soll uns die Möglichkeit zu Aussprachen geben und zur Bereicherung unseres Wissens, damit wir gestählt sind für die bestehende Gesellschaftsform und unsere Position behaupten können. Nur so gibt es ein Vorwärts, wenn wir alle unserer bewährten Leitung in ihrer hohen zielbewußten Aufgabe beistehen.

Hedwig Remisch.

## Bildungsausschuß

### Programmfolge: August — September

**Sonntag, den 8. August:**

**Besichtigung des Schönbrunner Tiergartens.**  
Ermäßigte Eintrittsgebühr 50 Groschen.

**Treffpunkt:** Stadtbahnstation Hietzing um pünktlich 2 Uhr nachmittags.

**Führer:** Koll. Karl Okenka.

**Sonntag, den 29. August:**

**Autobusfahrt.**

**Route:** Wien — Purkersdorf — Pfalzau — Klausen-  
Leopoldsdorf — Heiligenkreuz — Raisenmarkt —

Schwarzensee — Merkenstein — Gainfarn — Baden  
— Vöslau — Gumpoldskirchen — Wien.

**Fahrpreis:** S 5.—. **Anmeldeschl.:** 21. Aug. 1. J. Tagespartie.  
Anmeldungen in der Zentrale und in den Ortsgruppen.

**Sonntag, den 5. September:**

**Wanderung in den Wienerwald.**

**Treffpunkt:** Endstation der Straßenbahnlinie D um pünktlich 2 Uhr nachmittags.

**Führer:** Koll. Wilfried Kobras.

**Einladung zum**

### SCHACH-TURNIER

**verbunden mit Preisen.** — Beginn des Turniers am **Samstag, den 4. September 1937** um 5 Uhr nachmittags und weiter jeden Samstag um dieselbe Zeit im Sitzungssaale, VIII., Wickenburggasse 15.

**Nenngeld** für Mitglieder 60 Groschen, für Gäste 1 Schilling. — Die Teilnahme am Turnier und der Besuch desselben ist nur Schachspielern gestattet.

**Sonntag, den 19. September:**

**Wanderung in den Praterauen.**

**Treffpunkt:** Endstation der Straßenbahnlinie 80 um pünktlich 2 Uhr nachmittags.

**Führer:** Koll. Karl Okenka.

## Funktionären-Liste

der einzelnen Wiener- und Provinz-Ortsgruppen.

**Ortsgruppe II (I.—III.):** Obmann: Karl Hähslar; Obmann-Stellvertreter: Hans Susa; Kassier: Hugo Löwi; Kassier-Stellvertreter: Frieda Rosendorf; Schriftführer: Paul Nießner; Schriftführer-Stellvertreter: Ignaz Jawetz. Beiräte: Johann Kuntek, Anna Jesrofsky, Hermine Margulies, Ella FINDER, Margit Berger. Kontrolle: Georg Ernst, Grete Sochor, Wilhelm Hoffmann.

**Ortsgruppe VI (VII.—VIII.):** Obmann: Karl Hajny; Obmann-Stellvertreter: Josef Linhart; Kassier: Johann Weinek; Kassier-Stellvertreter: Rudolf Fuchs; Schriftführer: Leopold Franz; Schriftführer-Stellvertreter: Grete Franz. Beiräte: Rudolf Walter, Ludmilla Flaschner, Otto Bergdold. Kontrolle: Ludwig Rott, Fritz Bauer, Josef Lugschütz.

**Ortsgruppe IX (XVIII.—XIX.):** Obmann: Rudolf Richter; Obmann-Stellvertreter: Johann Böhm; Kassier: Marie Slabihond; Kassier-Stellvertreter: Grete Neumayer; Schriftführer: Magdalena Herzele; Schriftführer-Stellvertreter: Therese Michl. Beiräte: Leopold Bresofsky, Josefina Prinner. Kontrolle: Hugo Endler, Josef Pustak, Franz Puchta.

**Ortsgruppe X (XI.):** Obmann: Leopold Pribil; Obmann-Stellvertreter: Elfriede Tischler; Kassier: Marie Konarek; Kassier-Stellvertreter: Ludwig Hegyi; Schriftführer: Rudolf Hanke; Schriftführer-Stellvertreter: Richard Rokos. Beiräte: Gustav Rudolf, Karl Okenka, Franz Konarek, Hyronimus Kollar, Ferdinand Nagl, Grete Stein. Kontrolle: Leopold Krutak, Engelbert Keller, Otto Wihra.

**Ortsgruppe XII (IV.—V.):** Obmann: Johann Haiden; Obmann-Stellvertreter: Franz Rothaler; Kassier: Emilie Chaloupka; Kassier-Stellvertreter: Adam Kral; Schriftführer: Hans Michl; Schriftführer-Stell-

**Unbestellb. Exempi.: Wien, VIII., Wickenburgg. 15**

vertreter: Engelbert Hart. Beiräte: Paula Ulzer, Johann Zahora, Georg Schauer sen. Kontrolle: Johann Janoch, Leopold Muck, Hans Hac.

Ortsgruppe XIII (XIV.—XV.): Obmann: Josef Schneider; Obmann-Stellvertreter: Paula Novotny; Kassier: Franz Berg; Kassier-Stellvertreter: Eduard Himml; Schriftführer: Luise Vock; Schriftführer-Stellvertreter: Franz Zopperitsch. Beiräte: Marie Volsanski, Emil Kaplan. Kontrolle: Ernst Birner, Johann Hartmann, Anna Klek.

Ortsgruppe: XVI (XVII): Obmann: Edmund Kein; Obmann-Stellvertreter: Alexander Frank; Kassier: Rosa Rudolf; Kassier-Stellvertreter: Marie Lindner; Schriftführer: Franz Hickmann; Schriftführer-Stellvertreter: Rosa Ließbauer. Beiräte: Fritz Stokinger, Fritz Ratiborsky, Josef Reikl, Stephanie Weißkircher, Marie Fast, Franz Sztacha, Stanislaus Plachy, Karl Kraus. Kontrolle: Robert Kneifl, Georg Marz, Ferdinand Kießling.

Ortsgruppe XX (XXI): Obmann: Wilfried Kobras; Obmann-Stellvertreter: Leopold Soldan; Kassier: Hermine Ertl; Kassier-Stellvertreter: Josefine Labar; Schriftführer: Edmund Francik; Schriftführer-Stellvertreter: Heinrich Flicker. Beiräte: Leopold Stanek, Stephanie Sedlacek, Johann Schrefl, Karl Zell, Hildegard Deimel. Kontrolle: Fritz Landmann, Josef Vojkovits, Josef Eisenhut.

Ortsgruppe St. Pölten: Obmann: Ida Koci; Obmann-Stellvertreter: Rupert Göber; Kassier: Karl Engelbrechtslehner; Kassier-Stellvertreter: Hilde Demuth; Schriftführer: Marie Zauner; Schriftführer-Stellvertreter: Marie Dernbauer. Beiräte: Josefine Göber. Kontrolle: Stadtrat Josef Pabst, Rechnungsrat, Krankenhausverwalter Josef Gasthuber, Albin Wallisch.

Ortsgruppe Hainburg a. d. D.: Liste noch nicht eingelangt.  
Zahlstelle Salzburg: Zahlstellenleiter: Walter Watzinger; Kassier: Franziska Emberger; Schriftführer: August Gordano.

### Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.

Vorsprachen seitens der Mitglieder in der Zentrale in jedweder Angelegenheit können künftighin nur dann erfolgen, wenn das betreffende Mitglied von der zuständigen Ortsgruppe mittels eines Zuweisungsschreibens direkt an die Zentrale verwiesen wird. — Ohne ein Zuweisungsschreiben kann keine Vorsprache erfolgen und wird auch keine Intervention erledigt.

Diese Maßnahme, auf die neuerlich verwiesen wird, ist aus organisatorischen Gründen unumgänglich notwendig, denn vor allem hat jedes Mitglied die Pflicht, die Ortsgruppen-Abende

zu besuchen und soll auch vorerst von den Nöten und Wünschen des Mitgliedes die zuständige Ortsgruppe unterrichtet sein.

\* \* \*

### Ortsgruppe Alsergrund — Währing — Döbling.

Achtung! Lokaländerung. Achtung!

Die Ortsgruppenleitung gibt bekannt, daß ab 5. August 1937 die Vereinsabende jeden Donnerstag von 7—9 Uhr abends in der Gastwirtschaft Rudolf Sodoma, Wien, IX., Schlagergasse 2, Ecke Severingasse (nähe Volksoper), stattfinden.

### Ortsgruppe Mariahilf — Neubau — Josefsstadt.

Achtung! Lokaländerung. Achtung!

Ab Dienstag, den 3. August 1937 befindet sich der Sitz der Ortsgruppe VI, VII, VIII im Gasthaus Karl Thurner, Wien, VI., Stumpergasse 12. — Die Sprechstage sind jeden 1. und 3. Dienstag im Monat in der Zeit von 7—9 Uhr abends.

## Sitz und Sprechstage der Wiener Bezirks-Ortsgruppen.

- Ortsgruppe II. mit Einschluß des I. und III. Bezirkes, III., Radetzkystraße 14, Gasthaus Dungal, jeden 2., 3. und 4. Freitag von 7—8 Uhr abends.
- Ortsgruppe VI. mit Einschluß des VII. und VIII. Bezirkes, VI., Stumpergasse 12, Gasthaus Karl Thurner, jeden 1. und 3. Dienstag von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe IX. mit Einschluß des XVIII. und XIX. Bezirkes, IX., Schlagergasse 2, Ecke Severingasse (nähe Volksoper), Gasthaus Rudolf Sodoma, jeden Donnerstag von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe X. mit Einschluß des XI. Bezirkes, X., Favoritenstraße 151—153, Gasthaus Franz Kvasnicka, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XII. mit Einschluß des IV. und V. Bezirkes, XII., Koflergasse 26, Gasthaus Johann Hafner, jeden 1. und 3. Donnerstag von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XIII. mit Einschluß des XIV. und XV. Bezirkes, XIV., Schwendergasse 61, Gasthaus Götzingner, jeden 1. und 3. Dienstag von 6—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XVI. mit Einschluß des XVII. Bezirkes, XVI., Seeböckgasse 19, Gasthaus Spieß, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XX. mit Einschluß des XXI. Bezirkes, XX., Marchfelderstraße 5, Gasthaus Franz Vogt, jeden 1. und 3. Freitag von 7—9 Uhr abends.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Österreichs), Wien, VIII., Wickenburgg. 15. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Franz, Wien, VIII., Wickenburgg. 15. — Druck: Wagner Druck und Verlags-K.-G. (verantwortl. Rich. Wagner), Wien, II., Floßg. 12.